

Claudia Münzing

## Queer denken

Andreas Kraß (Hrsg.): *Queer denken*, Frankfurt/M. 2003 (Suhrkamp, 357 S., 14 €).

*Queer* zu sein, das ist nicht schwer, *queer* zu denken aber sehr. Das muss jedoch nicht immer so sein. Glücklicherweise gibt es mittlerweile die Aufsatzsammlung *Queer denken*, die sich queerer Wissenschaft aus unterschiedlichen Richtungen annähert und eine gute Auswahl an Beiträgen queerer WissenschaftlerInnen vor allem aus den USA bereithält. Mit Ausnahme von Judith Butlers Aufsatz „Imitation und die Aufsässigkeit der Geschlechtsidentität“, der schon vor Erscheinen von *Queer denken* ins Deutsche übersetzt war, sind alle Beiträge englischsprachiger AutorInnen erstmals auf Deutsch abgedruckt, darunter für *Queer Studies* wichtige Texte wie Eve Sedgwicks „Epistemologie des Verstecks“ oder David Halperins „Wegweiser zur Geschichtsschreibung der männlichen Homosexualität“.

Die Einleitung des Buches von Andreas Kraß ist eine lesenswerte Einführung in *Queer Studies* und verschafft NeueinsteigerInnen einen guten Überblick über die oftmals sperrige und schwer greifbare queere Forschung. Der Hauptteil des Buches ist unterteilt in drei Bereiche, die sich mit „Queer Theory: Sexualität und Politik“, mit „Queer History: Von Sodom bis Stonewall“ und mit „Queer Reading: Das Begehren des Textes“ befassen. Da die Beiträge aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen kommen und somit auch ‚*queer*‘ jeweils unterschiedlichen Bedeutungsgehalt hat, ist diese Dreiteilung nicht nur sinnvoll, sondern nötig. Sie ermöglicht den LeserInnen eine je nach Interessenlage gezielte Textauswahl, dient gleichzeitig aber auch als Leitfaden für diejenigen, die sich noch nicht ausführlicher mit ‚*queer*‘ beschäftigt haben.

Während der erste Teil „Queer Theory“ theoretische Basistexte umfasst, die Grundzüge heteronormativer Regimes aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und damit das nötige Vokabular zur Entlarvung zwangszweigeschlechtlicher und zwangsheterosexueller Ideologien liefern, eignet sich der zweite Teil „Queer History“ besonders gut, um eine Idee von queerer Diskursanalyse zu bekommen. Hier wird der Fokus auf historische Phänomene und deren Auswirkungen auf den heutigen Diskurs gelegt, wobei gerade beim Thema Homosexualität auf die Kontextgebundenheit und auf die historische Bedingtheit der jeweiligen gesellschaftlichen Bewertungen verwiesen wird. Im dritten Teil „Queer reading“ begeben sich die AutorInnen auf die Suche nach queerem Begehren in literarischen Texten und machen dabei interessante Entdeckungen. Texte von der Antike bis in die Neuzeit lassen den Schluss zu, dass homosexuelles Begehren oftmals verschlüsselt und als heterosexuelles oder aber nicht-sexuelles Begehren getarnt thematisiert wurde.

Wie in den beiden anderen Teilen lässt sich auch hier aufzeigen, wie heteronormative Interpretationen von Begehren dazu geführt haben und immer noch dazu führen, gleichgeschlechtliches Begehren ins Versteck der Nichtsagbarkeit zu verdrängen und zum ewig Anderen zu machen. Zusätzlich wird Andreas Kraß

anfängliche Feststellung, dass das Leben für queere Menschen in einer heteronormativen Welt oftmals dem des Lebens auf einem anderen Stern gleicht und „die Lage so wenig feierlich ist wie die Weihnachtsgeschichte, die bekanntlich nicht nur von familienfreundlichen Hirten, Engeln und Schafen, sondern auch von Staatskontrolle, Ausstoßung, Verfolgung und Exil handelt“<sup>1</sup> wissenschaftlich untermauert und analysiert.

*Queer denken* soll den LeserInnen einen Überblick über signifikante Züge queerer Wissenschaft aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Bereichen geben<sup>2</sup>, was aufgrund der Textauswahl über weite Strecken vorbildlich gelingt. Vor allem die Einleitung ebnet den Weg, die nachfolgenden Beiträge verstehen und einordnen zu können. Sie eignet sich zum einen als Einstiegstext für fachfremde LeserInnen und zum anderen als gute Zusammenfassung für all diejenigen, die sich schon mit queerem Denken und queerer Geschichte auseinandergesetzt haben. Bei den Beiträgen des Hauptteils ist dies nicht anders. Wer in queerem Denken bewandert ist, wird zwar nichts wirklich neues entdecken, da die meisten Aufsätze aus den 1990er-Jahren stammen und als englische Versionen zum queeren Standardrepertoire gehören, kommt aber dennoch in den Genuss guter deutscher Übersetzungen. NeueinsteigerInnen können aus den Übersetzungen den Nutzen ziehen, sich der komplexen Thematik nicht auf englisch nähern zu müssen, ein Vorteil, der gerade bei etwas unverständlicheren Texten (Teresa de Lauretis lässt grüßen) nicht zu unterschätzen sein dürfte. Der letzte Teil des Buches, „Queer reading“, ist insbesondere für LiteraturwissenschaftlerInnen interessant, könnte sich für alle anderen jedoch etwas mühsam gestalten. Hier wäre es wünschenswert gewesen, sich die ein oder andere Textexegese zu sparen und Platz zu machen für queere Themen wie Transidente oder Transgender, von der auch in queeren Kreisen durchaus heiß diskutierte SM-Thematik ganz zu schweigen.

Alles in allem gesehen ist *Queer denken* jedoch ein Buch, das sich im Bücherregal einer/s jeden an *queer* Interessierten wiederfinden sollte, sei es als Nachschlage- oder als Einstiegswerk. Prädikat: kaufens- und lesenswert!

## Anmerkungen

1 Andreas Kraß: „Queer Studies – eine Einführung“, in: *Queer denken*, Frankfurt/M. 2003, S. 8.

2 Vgl. ebd., S. 20.



---

## **Rückblick/Vorschau**

